

Sowjetische Kavallerieverbände vernichtet

Blutige Verluste des Feindes — Ueber 3000 Gefangene und große Beute

(Berlin. Deutsche Truppen stehen im Verlauf der Woche im mittleren Frontabschnitt mit vorwiegend sowjetischen Kavallerieverbänden zusammen. In den sich entwickelnden Kämpfen leisteten die deutschen Truppen den Hauptteil der sowjetischen Streitkräfte ein und vernichteten die Sowjettruppen.

Auch in diesen Gefechten zeigte sich wieder die Überlegenheit der deutschen Soldaten. Die Sowjets erlitten bei diesen erfolgreichem Operationen schwere blutige Verluste. Ueber 4000 gefallene Volkswaffen blieben auf dem Schlachtfeld. 3150 Gefangene wurden eingebracht. An Kriegserüst verloren die Sowjets 104 Geschütze, 136 Maschinengewehre, 45 schwere Granatwerfer und zahlreiche Handwaffen. 1790 Pferde konnten sichergestellt werden.

Der Führer verlieh dem gefallenen Generalmajor Lancelle nachträglich das Ritterkreuz

(Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch, nachträglich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Lancelle, Kommandeur einer Infanterie-Division.

Generalmajor Lancelle hat vom ersten Tage des Einsatzes im Osten seine Division unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz zu großen Erfolgen geführt.

Am 2. Juli 1941 stand ein Regiment seiner Division im Angriff gegen einen vom Gegner besetzten Wald östwärts von Krasnawa, um einen Brückenkopf über die Duna zu erweitern. Beim Eindringen der Truppe in den Wald fuhr Generalmajor Lancelle nach vorn und beteiligte sich am Nahkampf, wobei ihm die tödliche Kugel traf.

Der britische Botschafter in Madrid als Agent des Intelligence Service

Entführung eines französischen Offiziers aus Madrid nach Gibraltar

(Madrid. Der britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, hat einen neuen überzeugenden Beweis geliefert, daß seine diplomatische Mission nur ein Deckmantel für unlaute Geschäfte ist.

Der französische Marineoffizier Lablache, Commandant, wurde gelegentlich des Ueberfalls auf Dakar in englische Gefangenschaft geraten. In London verlor man ihn für die Gaule zu gewinnen. Lablache ging zum Schein

darauf ein und gewann so das Vertrauen einflussreicher Engländer, während er in Wirklichkeit auf Blucht sann. Seine guten Beziehungen verhalfen ihm zu einem englischen Pass auf den Namen Paul Lewis Clair, mit dem er nach Spanien entkommen konnte. Er meldete sich bei der französischen Vertretung in Madrid. Inzwischen hatte London Gefahr gemittelt und Hoare beauftragt, den Träger so vieler Geheimnisse tot oder lebendig in die Hände zu bekommen. Hoare setzte zwei seiner besten Detektive vom Intelligence Service, Ranglez und Harris, gegen Vablage an. Als dieser in dem Madrider Hotel „National“ absteigen war, wurde er von angeblichen Freunden telefonisch in eine einsame gelegene Madrider Bar bestellt, dort von den Detektiven ergriffen, in ein Auto mit leuchtendem Totem CD über der Kennnummer geschleppt und mit einer Betäubungspille gefügig gemacht. In rasendem Tempo fuhr dann Hoares Diplomatenwagen über die faktillanische Hochebene in Richtung Gibraltar.

Kurz hinter Sevilla gab es in einem Dorf einen Zwischenfall. Während einer kurzen Rast kam der französische Offizier plötzlich zu sich, schrie und schlug um sich. Die britischen Agenten stürzten sofort wieder ins Auto, festelten ihren Gefangenen und erklärten den herbeieilenden Dorfbewohnern, daß es sich um einen wahnsinnig gewordenen Diplomaten handele, der in ein Sanatorium gebracht werde. Vablage erhielt unterwegs noch eine zweite Betäubungspille, die bis zum Ziel ausreichte.

Iran wird gegen jeden Angriff Widerstand leisten

Der iranische Gesandte in Washington widerlegt platon-traité-bolschewistische Grenzermärgen

(Washington. Der Gesandte Irans in den USA, Mohammed Schanestek hatte eine Unterredung mit Außenminister Hull. Er erklärte anschließend der Presse, daß Iran gegen jeden Angriff von jeder Seite Widerstand leisten werde. Iran würde gegen jede Macht kämpfen, selbst wenn die Ausichten nur 10:1 seien. Der Gesandte dementierte das Verhalten irgend einer deutschen „Äußersten Kolonne“ im Iran und erklärte, daß die deutsche Bevölkerung Irans nur rund 700 Personen betrage. Auch seien keinerlei Einreisevisa während der letzten 2 Jahre an deutsche Touristen ausgeben worden. Alle Deutschen wie sonstigen Ausländer im Iran würden genau überwacht. Iran habe die Neutralität proklamiert, und er glaube, daß diese Neutralität im Interesse aller Nachbarn und auch im Interesse Englands liege.

Aus Gerichtssälen

Todesurteil des Berliner Sondergerichts

Berlin. Das Berliner Sondergericht verurteilte den 35jährigen Richard Stimming als Volksschädling wegen schweren Raubes, Diebstahls, Amtsannahme und Erpressung zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Seine Komplizen, Heinz Küster und Hans Reffmann, erhielten acht Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust bzw. sechs Jahre Gefängnis und fünf Jahre weitere Angeklagte, Günter Liebholz und Harry Kunzel, kamen mit Gefängnisstrafen in Höhe von je fünf Jahren davon. — Im Sommer v. J. hatten sich die Angeklagten, die sämtlich im Berliner Osten wohnen und sich schon lange kannten, zur planmäßigen Begehung von Verbrechen zusammengesetzt. Nachdem sie verschiedene Einbrüche in Lebensmittelgeschäfte, Verkaufsbuden und Zigarrenläden verübt hatten, taten sie sich im August 1940 vornehmlich zur Begehung von Strafsachen zusammen. Während einige Banditen verdingungsgemäß einen Mann ansprachen, erschienen im geeigneten Moment die übrigen Verbrecher und gaben sich als Kriminalbeamte aus. Sie besichtigten das anderlebens Opfer, unsichtige Handlungen vorgenommen zu haben und schritten zur „Verhaftung“. Auf dem Wege zur Polizeiwache fielen die Banditen dann in einer einsamen Nebenstraße über ihr Opfer her und zwangen es unter Drohungen und Schlägen zur Herausgabe von Geld und Wertpapieren. In einigen Fällen hatten sie sich mit Gewalt Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände angeeignet.

Exemplarische Strafen für Güterbodenbesitzer

Berlin. Schwere Zuchthausstrafen verhängte jetzt das Sondergericht Berlin gegen drei Güterbodenarbeiter eines Berliner Bahnhofes und ihre Helfer wegen fortgesetzten Diebstahls und Verwahrungsbruchs in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volksschädlingverordnung. Die bisher unbestraften Bodenarbeiter, die schon seit Jahren in den Diensten der Reichsbahn standen, hatten in letzter Zeit das in sie gesetzte Vertrauen zur Begehung

umfangreicher Güterbodenbesitzer misbraucht. Ihnen fielen vor allem Zigarren und Spirituosen in die Hände. Vier nicht auf dem Bahnhof beschäftigte Angeklagte wirkten bei diesen Diebstählen mit, während zwei weitere Angeklagte als Diebeler betätigt. Der 37jährige Güterbodenarbeiter Paul Protowitz aus Berlin-Spandau wurde wegen seiner Straftaten zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt; die beiden anderen Güterbodenarbeiter, der 42jährige Gustav Felgiebel aus Gaterfelde bei Stahndorf und der 48jährige Max Polzenhagen aus Berlin-Charlottenburg, erhielten Zuchthausstrafen von je acht Jahren; ihnen wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von acht Jahren aberkannt. Von den vier Mittätern der drei verurteilten Güterbodenarbeiter wurden der 29jährige Alfred Borath aus Berlin-NE und der 57jährige Karl Simmke aus Berlin-NE mit je fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bestraft, während der 44jährige Emil Rabendark aus Berlin-Charlottenburg zu zwei Jahren und der 37jährige Bernhard Hartoß aus Berlin-Charlottenburg zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt wurden. Gegen die beiden Helfer, die 35jährige Gertrud Meißner geb. Beh und den 57jährigen Arthur Förster, beide aus Berlin-Charlottenburg, erkannte das Sondergericht auf Gefängnisstrafen von einem Jahr bzw. von einem Jahr und sechs Monaten.

Nach dem hohen G ging der Mund nicht mehr zu

(Villen. Ein Richter in Klein-Pollin bei Klattau im Böhmerwald, der über einen kräftigen Tenor verfügt, erlitt einen eigenartigen Unfall. Witten in einem lauten Lied, das er zu Arbeit sang, verstummte er plötzlich. Als seine Kameraden aufmerksam wurden, stellten sie fest, daß der Richter sich bei einem hohen G den Riefer verrenkt hatte. Nun stand ihm der Mund weit offen. Auch die Wäge eines Schmeichels, eines außerordentlich kräftigen Mannes, konnte den Schaden nicht beheben. Erst der herbeigerufene Arzt vermochte die Rieferperre zu beseitigen und den offenen Mund zu schließen.

Kurze Nachrichten

Am Donnerstag fand im Hauptamt Ordnungspolizei zu Ehren des gefallenen Kommandeurs der 11-Polizei-Division, Generalleutnant der Polizei, Gruppenführer Rübnerstedt, eine Gedenkfeier statt.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern Dr. Frick den bisher kommissarisch mit der Wahrnehmung der Dienstschäfte des Regierungspräsidenten bei der Behörde des Reichsstatthalters in Tirol und Vorarlberg in Innsbruck beauftragten Ministerialdirigenten Dr. Hofmann endgültig zum Regierungspräsidenten ernannt.

Ein neuer Großeinsatzwagen für das rote Kreuz kann der Beförderung von 12 sitzenden Gefunden oder Leichtkranken oder der Aufnahme von 12 Krankeutragen für liegende Kranke dienen. Daneben kann er als Operationsraum, als Unfallstelle oder für sonstige ähnliche Aufgaben verwendet werden.

Die Preise für lebenswichtige Güter steigen in Schweden an und haben bereits eine Versorgungsnot herbeigeführt. Während der letzten Wochen haben sich die Preise zum Teil verdoppelt. Der Brotmangel hat ungewöhnliche Formen angenommen.

In Monzon (Provinz Quezco) konnte Celario Garindo, ein betüchtiger Anarchist, der während des Bürgerkrieges 23 nationalgefesselte Spanier ermordete, gefast werden.

Ein bescheidenes Licht auf die Lage der sowjetischen Landwirtschaft wirft eine Moskauer Anordnung, in der es allen Kolchos zur „nationalen Pflicht“ gemacht wird, sofort ordnungsgemäße Wirtschaft zu betreiben.

Eine scharfe Einschränkung des Benzinverbrauchs hat die japanische Regierung mit Wirkung vom 1. September angeordnet. Die Omnibuslinien zwischen solchen Orten, die mit der Eisenbahn zu erreichen sind, werden eingestellt.

Präsident Roosevelt hat im Kongress um Bewilligung einer Zulassung von 19 Millionen Dollar zum Bau von vier schweren Küstenwachtschiffen ersucht. Diese

sollen befähigt sein, ihren Dienst im Eis „in der Umgebung von Grönland“ zu versehen.

700 jüdische Emigranten verließen mit dem portugiesischen Passagierdampfer „Mousinho“ von Lissabon aus Europa. Unter ihnen befinden sich 500 Juden, die aus Deutschland gestüht sind.

Die australische Arbeiterpartei stimmte der vorgeschlagenen Abreise des Premierministers Menzies nach London nicht zu.

„Daily Reich“ berichtet, daß Churchill in Zukunft ebenso persönliche Pressekonferenzen abhalten werde, wie das Roosevelt in Washington tue.

Roosevelt erging sich in einer weiteren Beschaftigung an die Jungdemokraten in Beschimpfungen des Nationalsozialismus.

Der jüdische Freund des Präsidenten, Richter Samuel Rosenmann, soll einen Plan zur besseren Zusammenarbeit mit den Hauptzweigen der Rüstungsindustrie ausarbeiten.

Der Präsident des Senats von Portorico bot Roosevelt die vorbehaltlose Unterstützung des Volkes von Portorico bei der Verteidigung der Demokratie auf militärischem Gebiet und auf dem Gebiet täglicher demokratischer Arbeitsleistung an.

Der „Evening Standard“ schreibt, wenn England jetzt nicht zu einer Invasion auf dem Kontinent fähig sei, wo die Sowjetunion mindestens drei Viertel der deutschen Armee beschäfte, werde es England auf Jahre hinaus unmöglich sein, im Fall einer bolschewistischen Niederlage eine starke Invasionsarmee aufzustellen.

Eine australische Mission unter Führung des australischen Innen- und Informationsministers G. E. Holt ist in Singapur eingetroffen. Holt erklärte, die enge Verbindung Australiens und Malajas durch den Krieg lasse Vertreter mit großen Vollmachten für Singapur wünschenswert erscheinen.

Duff Cooper wird in Kürze in Singapur erwartet, wo er Besprechungen mit Sir Robert Brooke Popham haben wird. Es verlautet, daß sie eine gemeinsame Inspektionsreise nach Burma durchführen und wahrscheinlich nach Tschungking fliegen werden, um Tschiang Kai-schek zu treffen.

Tagesglossen

Das Schicksal Nowgorods Durch die illustrierten Blätter und Zeitungen laufen bereits Bilder von der gewaltigen Ordensburg, die in Narwa mit ihren — das Wort ist hier sehr am Platz — trutzigen Mauern steht. Bald werden auch die Bilder von Nowgorod folgen, wie es . . . war. Denn Nowgorod ist nicht mehr. Ein R.R.-Bericht unterrichtet uns, daß nur noch der Kreml steht. Die übrige Stadt ist ausgebrannt; mit ihren alten weltlichen Gebäuden, mit ihren berühmten Klöstern und Kathedralen. Sie mußte den Bolschewiken einen Halt in ihrem hoch nutzlosen Widerstand gewähren. Das war der letzte Dienst, den diese Gründung der ostnordischen Varäger den Moskowitern leistete. Denn von Nowgorod sprechen, heißt von Moskau sprechen. Im Rahmen des ersten osteuropäischen Reiches, des Kiemer Reiches, das eben von den Varägern Rurik und Oleg-Degel im 9. Jahrhundert n. Jm. begründet wurde, war Nowgorod die ursprüngliche Hauptstadt. Dann wanderte der politische Schwerpunkt nach Süden. Nowgorod blieb aber (zusammen mit Wjsskau-Plow) der Umschlagplatz für den Handel von der Ostsee in die Gebiete der nördlichen finnischen, tatarischen und slawischen Stämme. Damals ging in diesen weiten Räumen das geflügelte Wort um: „Wer kann wider Gott und Groß-Nowgorod?“ Nowgorod erschien sogar personifiziert. Die altslawischen Krieger sprachen vom „Herrn Nowgorod“, wenn sie ihren Kindern einen heilsamen Schrecken einjagen wollten. Nach dem Sturz des Kiemer Reiches war dieses reiche und mächtige Nowgorod das erste Ziel der moskowitischen Ausdehnung. Noch unter den Tatarern: Ivan der Schreckliche ließ die Stadt 1570 niederbrennen. 60.000 Menschen sind damals um ihr Leben gekommen. Viele Tausende wurden umgebracht. Peter der Große vollendete den Ruin der nur kümmerlich wieder aufgebauten Stadt durch die Gründung von St. Petersburg, das ein übermächtiger Wettbewerber war. Nowgorod sank zu einem Vorstädtchen von 2000 Einwohnern anfangs des 18. Jahrhunderts herunter. Als die Bolschewiken jetzt Nowgorod zu einem Ort der verlerengegangenen Stalin-Politik machten, blieben sie in der Moskauer „Generalint.“

Die „Zuchtanstalt“ von Leipzig Die für die Sowjetischen Moskauer Juden schlagende Propaganda verantwortliche Wurzelbäume geistiger Akrobatik. Seitdem die bolschewistische Front unter den deutschen Schlägen von neuem wankt, scheinen die Befehl bekommen zu haben, von den militärischen Ereignissen abzulenken und Schauergeschichten über „deutsche Zustände“ zu erzählen. Eine kürzlich erfundene Geschichte von den tapferen Sowjetkämpfern, die durch den Anblick bedauerlicher Mädchen im Goatolium von ihrer Verteidigungspflicht abgehalten werden sollten, wird jetzt noch übertrumpft durch ein Sittengemälde des Moskauer Nachrichtenbüros aus Deutschland. Man höre und staune: „Die Deutschen“, so erzählt der Moskauer Rundfunk, haben begonnen, sogenannte Zuchtanstalten für Frauen von rein arischer Abstammung zu errichten. Es handelt sich um junge Mädchen, Kriegerfrauen und unverheiratete Frauen. Jede Anstalt bekommt 15 Frauen und 20 Männer. Die Männer gehören alle der SA und der H an. Jede Frau wird einer bestimmten Anzahl zugewiesen, wo sie höchstens zwei- bis dreimal erwidert und dann mit dem ihr zugewiesenen Vertreter der reinen Rasse zusammenkommt. Man versichert, daß bereits solche Anstalten in Berlin, Köln, Stettin, Danzig, Leipzig und in einer Reihe anderer Städte eingerichtet sind. Mitte August sollen sie ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Jede Frau muß sich schriftlich zu strengem Stillschweigen verpflichten.“ Die Sowjetpropaganda hat dieses Stillschweigen nun endlich gebrochen, und die Welt kann die haarsträubenden Zustände auf diesem Gebiet in Deutschland mit den idealen Eheverhältnissen in der Sowjetunion vergleichen. Sie kann aus diesem Fall, an dem sich der allzu diebisch ausgelegene bolschewistische Schwindel ohne weiteres nachweisen läßt, entnehmen, wie die Bolschewisten immer und überall lügen, und zwar nicht nur auf militärischem Gebiet, wo sich ihre Verlogenheit nicht so leicht kontrollieren läßt.

Der Sachverständige ohne Verstand Reuter verbreitet einen Kommentar eines militärischen Berichterstatters, der mit „Annalist“ zeichnet. Das erinnert an den geschichtswissenschaftlichen Ausdruck „Annalen“ (Jahrbücher) und soll wohl soviel als Chronik heißen. In die Jahrbücher des politischen Humors wird bestimmt aber folgender Satz eingeleitet: „Die Sowjetstreitkräfte verfügen noch über genug Raum, um zu der bisher so erfolgreichen Taktik Zuflucht zu nehmen, die darin besteht, die feindlichen Schläge abzufschwächen und ohne eigene Verluste aufzulösen.“ Hier brilliert der Sachverständige ohne Verstand: Stalin denkt sicher anders darüber. Er hält es mit jenem römischen Kaiser, der den geflügelten Auspruch tat: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“

Britischer Frachter „Tottenham“ versenkt

(New York. „New York Sun“ zufolge erlitten New Yorker Reedereien, daß das ein Jahr alte 4793 BRT große britische Frachtschiff „Tottenham“ im Südatlantik versenkt wurde. Ein letztes Rettungsboot sei in der Nähe von Rio de Janeiro gefunden worden. Die „Tottenham“ fand im England-Bidamerikahafen und lief gelegentlich Tampa auf Florida an.

Britten verschauern arabischen Landbesitz

(Kairo. Nach Meldungen aus Ostafrika wurde das Gebiet der Nubla zwischen Eritria und Cul Karem durch Dekret der englischen Behörden zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben. Es handelt sich dabei um fruchtbares Land, von dessen Ankauf sich jüdische Kreise schon längst bemühten.

Erholungsurlaub für Seeleute der Handelsmarine

Die Deutsche Arbeitsfront hat Mittel bereitgestellt, um Seeleuten der Handelsmarine, deren Einsatz während des Krieges besonders hoch zu bewerten ist, kostenlos Erholungsurlaub zu ermöglichen. So konnten bisher hundert Seeleute im Ferienheim der Auslandsorganisation der DAF in Hammerbach in Oberbayern Entspannung finden.

25.000 Studenten und Studentinnen im Ferienurlaub

(Berlin. Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel wendet sich mit einem Appell an die Studenten und Studentinnen im Rüstungseinsatz. 10.000 seien dem Ruf zum Einsatz in der Rüstungsindustrie gefolgt. Darüber hinaus länden noch viele andere Einflüsse der Studentenschaft statt. So daß insgesamt wohl 25.000 deutsche Studenten und Studentinnen diesmal in ihren Ferien kriegswichtige Arbeiten übernommen haben.

Vier Kinder nach dem Genuß giftiger Pilze gestorben

(Paris. In einem Dorf in der Nähe von Tignes erkrankten acht Kinder und eine Frau nach dem Genuß von giftigen Pilzen. Vier Kinder sind bereits gestorben. Die übrigen Erkrankten schweben in Lebensgefahr.

„Achten Sie darauf, das Ihre Frattierwäse nach der Wäsche weder gebügelt noch gemangelt wird! Sonst werden nämlich die Schlingfäden unnötig stark in das Grundgewebe hineingeprägt, der Frattiercharakter geht verloren, und auf die Dauer wird dadurch auch die Haltbarkeit des Gewebes beeinträchtigt. Frattiertücher brauchen nach dem Trocknen nur etwas zurechtgezogen zu werden. Allenfalls kann man eine etwa vorhandene glatte Kante etwas ausbügeln.“

haffe, Niesla, Mitte der Stadt.

Gasthof Boppitz Marionetten-Theater

Sonntag, den 24. 8., nachm. 8 Uhr „Rasper als Turmwächter“
 Hierauf: „Ein lustiger Herr mit seinen beiden Dienern“
 Abends 8 Uhr auf Wunsch: „Grote Beier“
 Hierauf 2 Nachspiele: „Die lustigen Gigel“
 Nächste Vorstellung: „Rasper macht nach Wehltücher“

Hotel Sächsischer Hof

Wegen Betriebsferien

sind unsere Gasträume vom Dienstag, den 26. August bis einschließlich Montag, den 8. September 1941 geschlossen.

Das Hotel bleibt während dieser Zeit geöffnet.

Beginne mit Unterricht

Montag, den 25. August, nachm. 15—20 Uhr

Konzertzither, Mandoline, Laute, Gitarre, Blockflöte
 Unterricht für Kinder und Erwachsene
 Anmeldungen und Auskunft:

Riesa, Rest. Warburg, Ecke Gutenbergstr.

Mein Geschäft bleibt vom

25. 8. bis 2. 9.

mit behördlicher Genehmigung

geschlossen

Ernst Müller Nachflg.

Wir pressen ihre Äpfel

Die Früchte werden sofort gegen naturreinen glanzvollen **Apfelsaft** eingetauscht. Für einen Zentner Äpfel liefern wir **30 Flaschen Apfelsaft**. Preislohn pro Flasche 0,24 RM. Leere 7/8-Weißweinfaschen und gebr. Korken sind mitzubringen. Es wird nur einwandfreies unausgeschnittenes saulreies Obst angenommen.
 Annahme von 7—16 Uhr

Richard Boden A.-G. Riela
 Neuhäuser Pauliner Straße
 — Ruf 1256 —

Wachposten

nicht über 65 Jahre, rühtig, unbescholten, mögl. gedient, für Bezirk Niesla-Land per sofort gesucht. Bewerber wollen lediglich ihre Anschrift unter Stichwort „Wachposten“ mitteilen an Wachpost, Dresden-N. 1, Bankstraße 18.



Milch- und Zuchtvieh-Verkauf
 Stelle von heute an einen frischen Transport junger, schwerer, hochtragender **ostpreuß.-holländischer Kühe** mit sehr guten Milchleistungen und einer Kuhzahl 6—9 Monate alter Kuh. 12 bis 15er Preiswert zum Verkauf.

Emil Eberhardt, Bahnhof Wültnitz Ruf Gröblich 170.

P. FRITZ RUHLE

Das Haus der anerkannt guten Umzüge, zuverlässig und pünktlich
 Einlagerung ganzer Wohnungseinrichtungen in modernem, eigenem Möbellagerhaus, unter steter Aufsicht



Soviel Zeit haben Sie?

Sie verletzen sich — es blutet — was nun? Wo möglich suchen Sie erst einen Leinenlappen und Zwirn; dann machen Sie sich daraus einen „Verband“; dann rutscht der dauernd und hindert Sie bei der Arbeit; dann will die Wunde tagelang nicht heilen — — — Schade um die verlorene Zeit. Nehmen Sie doch lieber gleich das richtige Wundpflaster

Trauma Plasi

in allen Apotheken und Drogerien.

Jedes Gramm Altgold u. Alt Silber

sowie altes Silbergeld zur Weiterverarbeitung wird von mir dankbar angekauft
Gold-Schmelzmeister
Georg Schumann
 Schlageterstr. 22
 Gen.-Bes. 41/6755

Schreibmaschinen-Reparaturen aller Systeme, auch Heftmaschinen usw., Leistungsf. und preiswerte Ausführg.
Schreibmaschinen - Baum,
 Poppitzer Str. 19a, Ruf: 1292.

Zahle Geld zurück, wenn „Perrot“ nicht Döhneraugen, Warzen u. Hornhaut beseitigt. Fl. 60 s. Zu haben bei Friseur Rich. Goldsch. Schlageterstraße 61.

Fahrräder

Motorräder
 verchromt — gemufft
Totzahl
 Preisliste frei
Fahrrad - Haufe
 Dresden, Wet iner Str. 19

Aufschwagen und Gelchire

in gut. Zust. zu kaufen gesucht. Preisangebot unter N. 88 an Ribaa, Dresden-N. 1.

Beere Fässer

alle Größen, zum Gurken- u. Sauerkrauteinlegen, verkauft
Barsh, Regendorf.

Guterh. Küche, Wohn- u. Schlafzimmereinrichtg.

bei sofortiger Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unt. N 6071a an das Tageblatt Riela

Dügekalk

in Papierstücken empfiehlt ab Lager
G. Heinig, Dbl. Glaubitz

1 gebrauchte Badeeinrichtung komplett, zu kaufen gesu G. l. Angeb. u. N 6078 a. Tabl. Riela

Guterh. Kinderwagen

zu verkauf. Klosterstr. 3, ptr. x.

Gebr. Herrenfahrrad

zu verkaufen
 zu erfragen im Tagebl. Riela

1 Hypothek statt 10
 Machen Sie Ihr Grundstück verschuldet lassen Sie die vielen, s. T. auch hochverzinsl. Hyp. durch eine un-kündb. Tilg.-hyp. zu 4 1/2 %
 Ich habe für diesen Zweck großes Mittel zur Verfügung und gebe gern kostenlos Ausk. G. F. Perrot, Dipl.-Kfm., Immoobil., Leipzig Ct. Markt 7, E. 18059 25495



Die blanke Hacke ist das scharfe Schwert des Tabakbauern.

BULGARIA BULGARIA BULGARIA

Bulgarische Bauernregeln
 Zusammengestellt von Dr. Michailoff
 Sofia



Gold aus Bulgarien

Gut und weltberühmt ist der bulgarische Tabak.

Noch heute wird er nach altbulgarischen Bauernregeln gesät, gepflegt und geerntet.



Nach zwei Monaten

Am Ende des zweiten Kriegsmontats im Osten zeichnen sich in den Zahlen, die das Oberkommando der Wehrmacht in einer Sondermeldung bekanntgegeben hat, die katastrophalen Folgen der Vernichtungsschlachten ab, die durch die Namen Bialystok, Minsk, Smolensk, Uman, Korosten und Gomel bezeichnet sind. 1.250.000 Gefangene, 14.000 Panzer, 15.000 Geschütze, 11.290 Flugzeuge — das bedeutet angesichts der Tatsache, daß die blutigen Verluste immer ein Vielfaches der Gefangenenzahlen ausmachen, daß der Kern der aktiven Sowjetwehrmacht mit den ausgebildeten Spezialisten zum größten Teil ausgeschaltet ist, während gleichzeitig wichtige Kohle- und Industriegebiete der gegnerischen Verfügungsgewalt entrissen sind, so daß ein Erfolg des verlorenen Materials in einer Zeit, die für die Entscheidung in diesem Kriege noch wirkungsvoll werden kann, vollkommen ausgeschlossen ist. Darüber hinaus kann festgestellt werden, daß unsere Truppen bis zu acht Hundert Kilometern in das Hinterland der Sowjets, also ohne Berücksichtigung der billigen Eroberungen seit 1939, eingebrochen sind.

Noch niemals in der Kriegsgeschichte hat eine siegreiche Armee in einem verhältnismäßig so kurzen Zeitraum von zwei Monaten solche Erfolge erringen können. Die Materialverluste der Sowjets übersteigen diejenigen, die unsere westlichen Gegner bis zum Waffenstillstand von Compiègne zu verzeichnen hatten, um ein Vielfaches. Der Raumgewinn ist doppelt so groß als die Gesamtheit der Gebiete, die wir heute im Westen befehlt haben, doppelt so groß wie Holland, Belgien und das besetzte Frankreich zusammen. Wie unter solchen Umständen und angesichts der viel ausgebreiteteren Fronten und der ganz unvergleichlich stärkeren Vorbereitung der Sowjets auf den Krieg überhaupt Reute aus den Gedanken kommen konnten, von einem gescheiterten Blüthenkrieg zu sprechen, und einmal von ungenügendem Geländeerwerb, ein anderes Mal wieder von dem unerreichbaren Ziel der Vernichtungsstrategie sprechen wollten und noch sprechen, das ist geradezu unerfindlich. Dabei machen sich die Folgen der bisherigen Vernichtungsschläge immer wirksamer bemerkbar.

Wenn Budjennj für seinen Rückzug die Entschuldigung anführte, daß die Deutschen mit zahlenmäßig überlegenen Kräften angriffen, so war zu Beginn des Krieges das Verhältnis ganz gewiß umgekehrt. Heute sind tatsächlich als Folge der Vernichtungsschlachten die Sowjetarmee um weit über drei Millionen Soldaten schwächer, und entgegen der Sturmflut der Wägen, die von Moskau, London und Washington aus über die ganze Welt verbreitet werden, befindet sich jetzt die ganze Ostfront in Bewegung. Auch englische Beobachter in Moskau, wie der Sonderkorrespondent von Reuters, Weerth, klagen jetzt Stein und Bein darüber, daß die Deutschen gestreift auf ein wieder hergestelltes besseres Verbindungsnetz nacheinander und durcheinander an allen Stellen der Front angriffen und auf diese Weise die Sowjets hin- und herbesten. Nachdem die Kämpfe bei Gomel östlich dieser Stadt in Verfolgung übergegangen sind, scheint es auch den gegnerischen Kräften nördlich von Kiew auf dem Westufer des Dniepr höchst unbequem geworden zu sein, weil sie in ihren bisherigen Stellungen ebenfalls der Gefahr der Abschmürung und rückwärtigen Umsingelung entgegen sehen müssen. Das gilt auf der Fortsetzung dieser Linie auch für die Reste der Sudjennj-Armee nach dem Rückzug auf das östliche Dniepr-Ufer. Wenn nach der Einnahme von Kiew und Komarow ein weiteres siegreiches Vordringen unserer Truppen gemeldet wird, so genügt ein Blick auf die Karte, um die Bedeutung dieser Operationen in geringer Entfernung von Leningrad zu erkennen. Die vernichtenden Erfolge der ersten beiden Kriegsmontate finden eben jetzt darin ihren Ausdruck, daß der Gegner auf der ganzen Front im Weichen ist und nirgendwo mehr einen auf längere Sicht erfolgversprechenden Widerstand zu leisten vermag.

Sowjetisches 5000 BRZ-Handelschiff durch Volltreffer versenkt

35 Sowjetflugzeuge am Boden vernichtet

Im Nordabschnitt der Ostfront waren am 21. August die Operationen deutscher Kampfflugzeuge besonders erfolgreich. Im Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Handelschiff von 5000 BRZ, aus niedriger Höhe angegriffen und durch einen Volltreffer so schwer beschädigt, daß es nach einer heftigen Explosion in Brand geriet und kurze Zeit darauf sank.

Im Raum von Leningrad sowie ost- und südostwärts von Leningrad vernichteten deutsche Kampfflugzeuge bei Angriffen auf insgesamt acht Flugplätze 35 sowjetische Flugzeuge am Boden. 16 sowjetische Maschinen wurden in Luftkämpfen von deutschen Jägern abgeschossen.

Tobruk: Britischer Spähtrupp zurückgeschlagen

11 Berlin. Ein harter britischer Spähtrupp stieß am 20. August erneut vor den vorgeschobenen deutsch-italienischen Sicherungen um Tobruk hängen. Nach Verlust zahlreicher Männer zogen sich die Briten mit ihren Ketten zurück.

Wehrgeographisches Bild auf das Schwarze Meer

Seit dem unaufhaltamen und siegreichen Vormarsch der deutschen und der Verbündeten-Verbände in Richtung auf das Schwarze Meer ist die gesamte Nordküste des ihm anliegenden Sowjetlandes in den Zustand höchsten Alarms versetzt worden: Die Einschließung Odessas, das Bombardement von Otschakow, die Eroberung der wichtigen Kriegshäfen Nikolajew und Cherson an den Mündungen des Bug und Dnepr ins Schwarze Meer, die passiven, hart zuleidenden Angriffe der deutschen Luftwaffe im nördlichen Schwarzmeerbereich auf die Fluchtwege der weidenden Sudjennj-Truppen haben Auswirkungen gezeitigt, deren Umfang erst später ganz erkennbar sein wird.

Die wuchtigen operativen Bewegungen der deutschen Seereschiffahrt im Südabschnitt der östlichen Front sind in ihrem gegenwärtigen Ergebnis zu einer strategischen Stellung am nördlichen und nordwestlichen Ufer des Schwarzen Meeres gelangt, die — unter Einbeziehung des befreiten besatzungslosen Raumes mit Kfferman — eine schwere Bedrohung der noch im Besitz der Sowjets befindlichen Positionen darstellt. Auch in diesem südlichen Raum der weiten Kampffront liegt, wie überall, die Ueberlegenheit der militärischen Initiative unverkennbar in deutscher Hand, gestalten sich die Operationen nach zwei Monaten Krieg im Osten „in ungebrochener Kraft“ und „in vollem Fluß“.

Mit Hilfe unserer Karte folgen wir dem Verlauf der sowjetischen Schwarzmeerküste von Westen nach Osten: Nach der Einschließung bzw. dem Fall der genannten Häfen bildet der Saum östlich und südlich des Dnepr die gefährdetste Flanke der bolschewistischen Verteidigung.

Daran anschließend und weit nach Süden in das Meer vorspringend die Halbinsel Krim mit dem wichtigen Stützpunkt Sebastopol und weiterhin weiter auf der Spitze des Krimischen Meeres. Rostow, unweit

der nordöstlichen Bucht dieses Meeres, weist landeinwärts nach Norden in das Becken der Dones, Kofie. Die DeLafourhäfen Noworossisk, Tuapse und Batum im östlichen Schwarzmeerbogen, im Landschaftsraum des Kaukasus, vollenden den sowjetischen Küstenanteil am Schwarzen Meer.

Östlich von Batum bis über den Bosporus hinaus zur bulgarischen Grenze erstreckt sich das türkische Schwarzmeergebiet mit den Häfen Trapezunt, Samsun und Eregli, das als einziges direkten Zugang zu den Weltmeeren besitzt. Bulgarien mit Burgas und Warna, Rumänien mit Konstanza schließen den Landraum um das 450.000 Quadratkilometer beherrschende



Schwarzes Meer. In seine nordwestliche Beugung beugt sich die Mündung der Hauptverkehrsader des europäischen Südbahns, die Donau.

„Wadel man nich so mit die Ohren...“ Kampf gegen bolschewistische Panzer

Pl... Der Wind spielte heute mit den Wehren zu beiden Seiten des Feldwegs, und weithin ging durch die unendlichen Kornfelder des ukrainischen Landes ein Wogen und Wogen. Aber die Infanteristen hatten dafür nicht viel Sinn, höchstens daß sie dem freiblen Wind für die Kühle dankbar waren. Sie marschierten auf dem Feldweg, auf dem noch vom nächtlichen Regen her die dicken Schlammbröden lagen, die auch die Mittagssonne noch nicht zu trocken vermocht hatte, an der Spitze des Bataillons, an der Spitze des Regiments, an der Spitze der Division. Sie hatten nur Sinn für den Gegner, den sie ein Stück weit vertrieben hatten und der nicht zurückgelassen hatte als mannsstiele Schanzenschieber in der leuchten und fruchtbaren, schwarzen und schwarzen Humuserde.

Im Augenblick sah sie nichts vom Feind. Aber sie hörten ihn, der Kompaniechef wußte. Er hört ein tiefes Brummen, das von Motors herdröhren konnte, wohl aber auch von Panzern. Die weiten Kornfelder verdeckten alle Sicht. So konnten die Panzer auf bedeutende Nähe herankommen. Der Kompaniechef ließ seine Soldaten volle Deckung nehmen, er beobachtete — und schob auf die Panzer, die durch die Kornfelder geschleppt hatten, ohne davon Gebrauch machen zu können, ja, sie hatten geradezu die Schützen von den Maschinengewehren und Granatwerfern beneidet, die zwar auch allerhand zu schleppen hatten, dafür aber auch dauernd am Feind waren. Zwar hatte die Leuchtsourmunition des Kompaniechefs den ganzen Feuerplan der sechs Panzer auf die Kompanie gelenkt, aber das war immer noch besser, als von den Bolschewiken überumhüllt zu werden. Nun verlugten die Büchschützen erst im Liegen, dann im Krizan — und zuletzt im Stehen, die verhaltenden Panzer zu erwischen. Die 7,5-Zentimeter-Kanonen der Panzerwagen und ihre Maschinengewehre hielten und hämmerten auf die Schützen los, daß ihnen Hören und Sehen hätte vernehen können. Aber sie standen mitten im Feuer aufrecht und ließen sich nicht beirren. Sie hatten sich den leichtesten ausgedacht und schossen unentwegt auf ihn los. Es ging ihnen um die Ehre ihrer Waffen. Es heulte und jaulte ihnen um die Ohren. Aber

sie standen aufrecht — und schossen. Es hagelte ihnen Blei und Eisen um die Ohren. Aber der eine der Schützen, der seine Büchse auf die linke Schulter seines Kameraden gelehnt hatte, um besser zielen zu können, sagte nur: „Tsch, Korns, wadel man nicht so mit die Ohren, denn weerd' ich ja woll das Blei auch erwischen, nicht? Und sie hielten beide die Ohren frei und erledigten den zweiten Kampfwagen, und die anderen standen davor und dahinter und wukten nicht, was sie tun sollten, während die Befehle des zweiten Panzers auszuföhren versuchte. Die übrigen „Wieder“ wurden dann von der Luft erwischt, die inzwischen hatten in Stellung gehen können.

Kriegsbericht Walter Uns.

6000 Gefangene allein bei Narwa

11 Berlin. Bei den erfolgreichen Kämpfen, die im Raum von Narwa zur Einnahme der Stadt am Donnerstag, 21. August, stattfanden, machten die deutschen Truppen 6000 Gefangene. Außerdem vernichteten deutsche Verbände zehn sowjetische Panzerkampfwagen, 31 Geschütze, 31 Maschinengewehre sowie 100 Granatwerfer. Auch in diesen Gefechten wurden den Bolschewiken blutige Verluste beigebracht.

Sowjetische Truppenansammlungen im nördlichen Teil der Ostfront mit guter Wirkung aus der Luft bekämpft

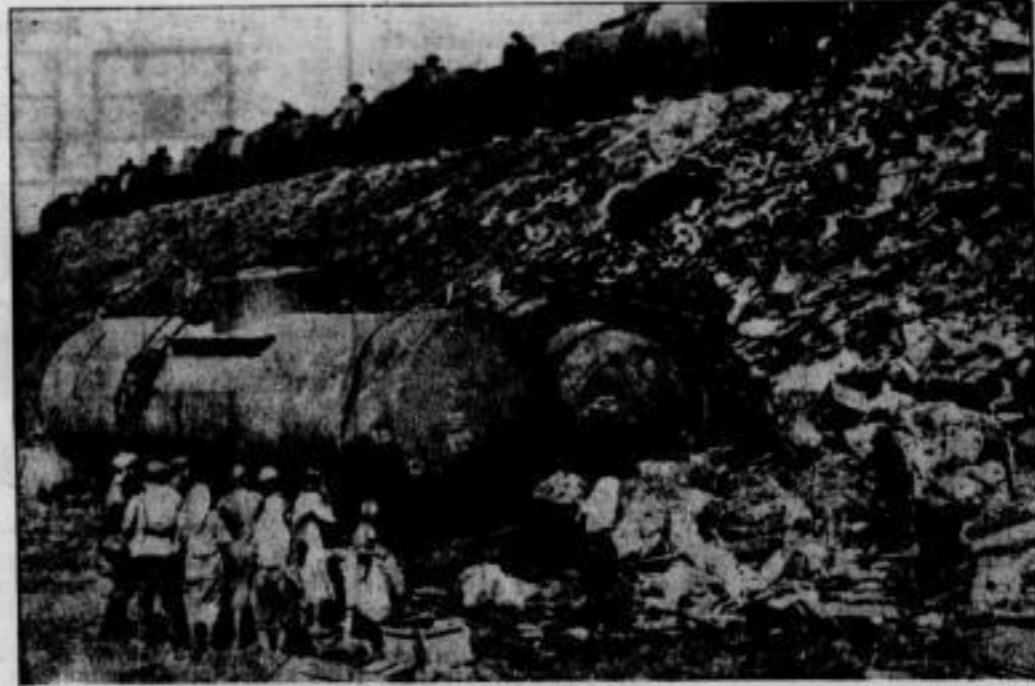
Im nördlichen Teil der Ostfront bekämpften deutsche Flugzeuge am 21. 8. mit guter Wirkung sowjetische Truppenansammlungen und motorisierte Kolonnen. Artilleriestellungen der Bolschewiken wurden mit Bomben besetzt. Brücken im Raum nordostwärts des Almenfieds wurden durch Volltreffer zerstört. In Nord-Östland richteten sich erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen sowjetische Kraftwagen, die in Vereitelfast standen. Die Bolschewiken verloren durch diese heftigen und erfolgreichen Angriffe viele Menschen und Kriegsmaterial.

Weitere Fortschritte im Raum von Gomel

Bei der Fortsetzung des Kampfes im Raum von Gomel erzielten die deutschen Truppen weitere Fortschritte. Die Sowjetverbände hatten neue schwere Verluste. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich ständig. In Kämpfen ostwärts von Gomel vernichteten deutsche Truppen erneut 15 sowjetische Panzer, darunter einen von 32 Tonnen. Durch den überlegenen Kampfwillen und die Kampfkraft der deutschen Truppen wurden in diesem Frontabschnitt auch eine Anzahl Geschütze erbeutet.



Diese Aufnahme von der ungarisch-sowjetischen Front zeigt einen umfangreichen motorisierten Verband beim Überqueren eines Flußlaufes. (Mitteil.-Wagenberg-W.)



Ganze Kesselwagen rollten die Büschung hinunter. So wirkten deutsche Fliegerbomben auf einen Transportzug der Sowjets. (Mitteil.-Wagenberg-W.)

Ein Lied entsteht /

Vor hundert Jahren dichtete Hoffmann von Fallersleben das Deutschlandlied

Wir Deutschen kennen Fallersleben als Inbegriff großzügigen wirtschaftlichen Bollens, als Wiege des deutschen Volkswagens und emporschiebende Großstadt modernster, das heißt neuzeitlicher Prägung. Vor hundert Jahren war es noch ein „Dorf im Lüneburgischen“, und als der kleine August Heinrich Hoffmann, Sohn eines Aldersbürgers, das Licht der Welt erblickte, machte man im deutschen Landen wohl Gott kein großes Aufsehen davon.

„Unpolitische Lieder“

Der junge Hoffmann von Fallersleben bewährte sich in seinem Beruf als Sprachforscher und Literaturhistoriker aus. Wir verfolgen seinen Weg als Kultus an der Universitätsbibliothek in Breslau, wozu er als Maßstab genannt wurde, als Professor der deutschen Sprache und Literatur daselbst, und wundert sich darüber, daß er 1842 seines Amtes enthoben wurde, als er seine „Unpolitischen Lieder“ geschrieben hatte. Allerdings glossierte er darin durchaus polizeiwidrig die Kleinfürstentümer seiner Zeit, die ja ganz im Zeichen der Reaktion und der Weimarer Epochen stand. Als Folge seines Enthebungsbekretes wurde er aus einer ganzen Reihe deutscher Staaten politisch ausgewiesen und begann notgedrungen ein unruhiges Wanderleben, bis er drei Jahre später in Mecklenburg wieder Heimatrecht fand.

Nicht von ungefähr allerdings ist er diesen Weg gegangen. Ganz seine Sehnsucht wuchs nach dem warmen Süden, so lernte Jakob Grimm den Blick und die Gedankens des Dichters auf deutsches Wesen: „... entschied ich mich für vaterländische Studien, deutsche Sprache, Literatur und Kulturgeschichte, und bin ihnen bis auf diesen Augenblick treu geblieben.“ So umschrieb er seine Arbeit, die der Hoffnung auf ein großes, mächtiges Reich der Deutschen gewidmet war. Die Annalen der Wissenschaft versehen ihn auch heute noch als einen der tätigen Forscher auf seinem wissenschaftlichen Gebiete, auf dem es ihm gelang, glückliche Funde und erfolgreiche Forschungsreisen zu machen. Zahlreiche seiner Arbeiten beruhen auf seiner Vorliebe für die Volkspoesie, deren Stil er derart beherrschte, daß zum Beispiel seine Reudichtungen altniederländischer Lieder auch von Kennern für echtes, altes Gut gehalten wurden und ein nicht geringer Teil seiner Lyrik im Volke heimisch geworden ist.

„Auf Helgoland“

Vor hundert Jahren war die Insel Helgoland noch englisches Besitztum. Dort hatte Hoffmann von Fallersleben Zuflucht gesucht, als man ihn in deutschen Landen nicht sehr gerne sah. Auf diesem Felsenland erfaßte ihn die Erkenntnis seines Deutschseins und der Notwendigkeit

des großdeutschen Zusammenchlusses so ungemein stark, daß er am 26. August 1841 jenes unsterbliche Lied dichtete, das mit den Worten: „Deutschland, Deutschland über alles“ beginnt. Selbstverständlich — wie könnte es bei der damaligen Einstellung der herrschenden Kreise anders gewesen sein! — nahm das offizielle Bundesparlament dieses Lied nicht zur Kenntnis, auch dann nicht, als es nach den Welfen Hausen gelungen wurde, jenes Auslandsdeutschen aus dem damals zu Ungarn gehörigen Burgenland, der ja selbst außerhalb der Reichsgrenzen seiner Zeit gelebt hatte.

Erst ein halbes Jahrhundert später wurde auf Helgoland die deutsche Flagge gehißt, und zwar unter den Klängen und Worten des Deutschland-Liedes, das seine Blüte an jenem 11. November 1914 erhalten sollte, als junge deutsche Freiwillige beim Sturm auf Langemarck mit seinen Worten auf den Lippen gegen den Feind vorstürmten. Seither ist das Lied überall da aufgetaucht, wo Deutsche in gläubigem Glauben und in Inverpflichtung des kommenden großen Deutschland gedachten. Die Zeit ist gekommen, da ein Deutsch-Südamerikaner zu den drei Strophen Hoffmanns noch jene bittere vierte Strophe hinzudichtete: „Deutschland, Deutschland über alles und im Anblick nun erst recht!“ Mag der Text des Liedes auch — besonders im Weltkrieg — mißverstanden worden sein, wie z. B. von Bernard Shaw, so ist es mit seiner reichbildenden Kraft doch längst zum Liebes aller Deutschen geworden, dessen hoher Sinn unmißverständlich und aller Welt offenbar ist. Wort und Melodie aber, und allen seit langen Jahren vertraut, haben sich im Zusammenhang mit den Siegesmeldungen dieses Krieges unaussprechlich eingepreßt.

Der Weg zum Volklied

Jedoch das Deutschland-Lied sollte nicht die einzige Schöpfung sein, die mit dem Namen Hoffmann von Fallersleben verknüpft ist. Mit vielen anderen Dichtungen und Liedern hat er sich ein Denkmal in den Herzen der Deutschen gesetzt. Durch eine persönliche Spende des Nürners konnte vor einigen Jahren das schon recht häufige Geburtshaus des Dichters zu einem Volksmuseum, zur Jugendherberge und zum Heim des BDM und der DDM ausgebaut werden. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, „Die Könn' ich dein vergessen“, „Deutsche Worte hör' ich wieder“, „Kuckuck, Kuckuck ziti's aus dem Wald“, „Winter ab!“ und viele andere Weisen klingen immer wieder auf überall, wo Deutsche beieinander sind und wo neben der deutschen Nationalhymne aus dem Vorn deutschen Liedes geschöpft wird. Ihnen allen ist die gleiche Innigkeit gemein, deren Mittler und Verkünder Hoffmann von Fallersleben gewesen ist.

Ein junger Mann wird verführt Von Marie Klauind

Der Fabrikant Raier war schon ein würdiger älterer Herr gewesen, als er seine hübsche junge Frau heimführte. Wahrscheinlich war er von Anfang an zu alt und würdig für den jungen Sprößling an seiner Seite, und als er nun gar noch tränkelt und sichtlich verfiel, da hatte er schon gar nichts mehr bei seiner Marietta zu bestellen, die sich in ihrer Phantasie bereits mit einer Zukunft beschäftigte, da ihr der Gatte ein großes Vermögen zu hinterlassen hatte. Im Mittelpunkt dieser angenehmen Träumereien stand aber ein junger Mann, der das vermietete Zimmer im Dachgeschoß bewohnte. Dieser junge Mann war Student und hieß Müller.

Aber Herr Raier dachte entgegen allen Erwartungen noch nicht daran, zu sterben. Mit aller Fähigkeit seines Alters hielt er an diesem schönen Leben fest und freute sich an seiner jungen Frau, die allmählich — man muß es sagen — ein wenig ungebildet wurde. Sie hatte zwei Gründe dafür: einmal hoffte sie Tag um Tag vergeblich auf das Ableben des würdigen Gatten, zum andern aber wollte der Student Müller, dieser Tölpel, die schönen Augen nicht sehen, die ihm die junge Frau machte. Marietta hatte nämlich begonnen, schon jetzt dem Gegenstand ihrer heimlichen Liebe mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, als es ihm als „möbliertem Herrn“ eigentlich zugekommen wäre. Sie verordnete ihm nach bestem Können, schmückte sein kleines Zimmer mit frischen Blumen, hob ihm Lederbüchsen von ihrem Tische auf und lächelte ihn an, wo sie ihm begegnete. Müller aber sah, wie gelangt, diese ihre Bemühungen nicht. Vielmehr war er wirklich so einfüllig, vielleicht aber dachte er auch, es sei doch zwecklos, sich mit einer verheirateten Frau einzulassen.

Als Herr Raier es immer noch auf dieser Erde schön und lebenswert fand, da ging Frau Raier einen Schritt weiter. Sie machte dem Studenten eines Tages besonders schöne Augen und deutete ihm an, daß sie ihn heiraten werde, wenn sie erst Witwe sei. Nun hatte Herr Müller keinen Anlaß, die schönen Augen der Witwe in spe nicht zu sehen. Er sah sie jetzt sogar sehr deutlich, und sie gefielen ihm ungemein gut. Kurz, die beiden verstanden sich von diesem Tage an und warteten nun gemeinsam auf den Tod des Herrn Raier. Da aber ein Besucher des Hauses aus dem Benehmen der beiden jungen Leute Verdacht schöpfte, zog Herr Müller nach einiger Zeit aus und überließ sein Stübchen einem anderen Studenten. Ihre Zusammenkünfte verlegten sie an einen dritten Ort.

Nun hatte sich, um die Sache noch zu komplizieren, der Nachfolger des Herrn Müller, ein junger Herr Neumann, gleich beim Einszug Knall und Fall in die junge Frau verliebt. In ihrem heimlichen Glück, das ihr vom Gesicht abzulesen war, mußte sie auch hinreihen, und Herr Neumann, nicht ganz so unerfahren und unschuldig von Natur wie Herr Müller, erriet, daß Frau Raier ihren Mann betrog, und er dachte sich, es könne nicht gar so schwer sein, das Herz der schönen jungen Frau zu gewinnen. Er machte nun seinerseits leidhafte Versuche, Marietta seinem unbekannten Nebenbuhler abspenstig zu machen, und da er noch raffiniertere Mittel anwandte, als sie der jungen Frau Raier bekannt waren, hatte er sie in kürzester Zeit in der Hand — zu ihrer eigenen Überraschung.

So lagen die Dinge, als Herr Raier starb. Der Student Müller hatte sich in der letzten Zeit schon bitter darüber beklagen müssen, daß Marietta ihn vernachlässigte, aber er schrieb es der Krankheit des Gatten zu, die sich rasch verschlechterte und Marietta zu Hause hielt. Nach dem Tode Herrn Raiers wartete er noch geraume Zeit, wie es sich gehörte, und trat dann erneut an Marietta heran, denn nun fand ja, wie er glaubte, einer öffentlichen Verlobung nichts mehr im Wege. Frau Raiers Phantasie aber spielte schon längst wieder mit einem neuen Zukunftsbild, und darin hatte Herr Müller nicht mehr die Hauptrolle inne, sondern der Held ihrer Träume hieß nun Herr Neumann. Als der enttäuschte Liebhaber eine Ausdrucksverweigerung gab sie ihm ganz offen über die veränderten Ver-

hältnisse Auskunft und dachte gar nicht daran, das gegebene Versprechen einzulösen.

Nun kehrte sich die Liebe des Herrn Müller in ihr Gegenteil um. Die ursprüngliche Täuschung verriet ihm in Bul, und er scheute sich keineswegs davor, Aufsehen zu erregen, als er nun seine Gegenmaßnahmen traf. In der gleichen Stadt war einmal ein „Bund für Männerrechte“ gegründet worden. Das war damals, als die Frauenstimmereiminnen ihr Recht über den Ort geschwungen hatten. Der Student Müller hatte sich zumal, zur Kurzeil nur, mit den Statuten dieses markwürdigen Vereins beschäftigt. Jetzt erinnerte er sich wieder daran, und er klagte Frau Raier an wegen Verführung und Nichterhaltung eines gegebenen Eheversprechens.

Das war für die Gerichte doch ein bißchen zu stark. Die Statuten des „Bundes für Männerrechte“ waren jedenfalls nicht maßgebend für die Richter, und sie hatten Mühe, dem verführten und schwächlichen in Stich gelassenen Studenten Narzungen zu machen, daß sich die Paragrafen, die er für sich in Anspruch nehmen wollte, nur auf das weibliche Geschlecht beziehen.

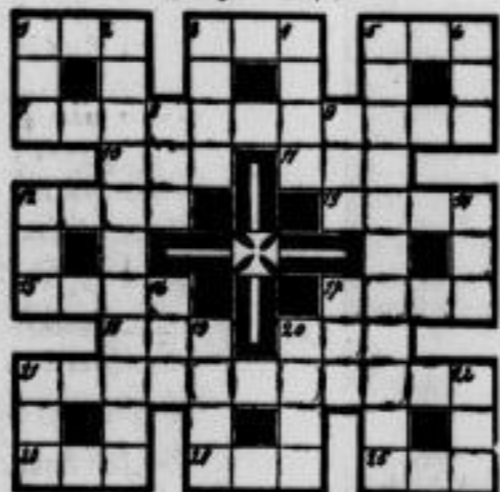
Von dieser offensichtlichlichen Ungerechtigkeit niedergeschmettert, konnte Herr Müller nur mit halbem Blick wahrnehmen, daß Frau Raier mit heiterem Lächeln den Saal verließ. Neben ihr schritt, belustigt schmunzelnd, der Sieger, Herr Neumann.

Unerwartete Antwort

Vorenzo de Medici, der Stammvater des späteren Großherzogs von Toskana, hatte einst den Mailänder Gesandten bei sich zu Gast, und um diesen zu unterhalten, ließ er einen fünfjährigen Knaben holen, der damals in Florenz als Wunderkind gepriesen wurde und durch seine witzigen Einfälle großes Aufsehen erregte. Der Knabe wurde gebracht und gab auf alle an ihn gestellten Fragen die überraschendsten Antworten. „Nur schade“, meinte schließlich der Gesandte zu seinem Gastgeber, „daß solche Wunderkinder gewöhnlich in späteren Jahren so zurücksinken.“ „Ach“, fiel hier der Knabe ein, sich an den Gesandten wendend, „da sind sie in ihrer Jugend wahrscheinlich auch ein Wunderkind gewesen!“

Rätsel-Ged

Kreuzworträtsel



W a g e r e c h t: 1. Mündungsarm des Rheins, 8. plötzlicher Windstoß, 9. Gemütskrankung, 7. Widnachsorden, 10. Wald- und Hirtengott, 11. juristischer Begriff, 12. männlicher Vorname, 18. süßer Saft, 15. Verbandsangehöriger, 17. Insel in der Ostlichen Ostsee, 18. Teil des Hauses, 20. Kurzform für eine Himmelsrichtung, 21. Frucht des Waldes, 28. Fluß in Tirol, 24. Wesehenis, 25. nicht alt.

S e n t r e c h t: 1. Teil des Auges, 2. musikalische Werk, 8. Stadt am Rhein, 4. Straßengebiet, 5. anderer Ausdruck für Planet, 6. Stadteinfahrt, 8. männlicher Vorname (1. allt als 1), 9. musikalische Tonstufe, 10. Stellung, 12. weiblicher Vorname, 14. Multiplikationszeichen, 16. Kurzform für eine

Humor

Stolz in der Brust . . .

Luisa geht mit ihren sechs Schwestern und ihrer Mutter über die Straße. Da kommt eine Dame und spricht sie an: „Ist das ein Pensionat?“ „Nein“, antwortete Luisa stolz, „das ist alles Privateigentum!“

Ritty läßt

Johannes hat nichts zu laden in seiner Ehe. Dabei liebt er seine Frau über alle Maßen. „Ich würde mich jederzeit hinlegen, um für dich zu sterben, Ritty!“

Der kluge Vater

Der kleine Peter wollte jede Minute etwas anderes. Die Mutter gab es auf, den Jungen zu bändigen. „Da kam der kluge Vater.“

„Ich weiß ein feines Spiel, Junge.“

„Ein Spiel, Vater?“

„Ja, du stellst dich ans Fenster und läßt die Männer, die einen schwarzen Zylinder aufhaben. Für jeden Zylinder bekommst Du von mir einen Zehner.“

„Nein, Vater!“ Peter packte auf wie ein Schießhund.

Nach fünf Minuten kam er: „Vater, mach die Geldbörse auf! Achtundvierzig Zylinder habe ich geschßt.“ — „Das ist doch unmöglich! In der kurzen Zeit?“ — Der Junge strahlte: „Ein Begräbnis kam vorbei.“

Kritik

„Glauben Sie, daß mein Schlichtengemälde so recht die Schwere des Krieges andrückt?“

„Aber natürlich! Es ist das schrecklichste Bild, das ich je gesehen habe!“

Die Beschwerde

In Lehmanns Gasthof ist nicht immer alles, wie es sein soll. Kürzlich hat einer das Beschwerdebuch verlangt. „Na und?“ fragt Lehmann nachher den Kellner, „was hat er denn da hineingeschrieben?“

„Hineingeschrieben hat er nichts“, meint der Kellner, „aber er hat sein Schnitzel hineingeklebt!“

Abkühlungsgeschäft!

„Leider kann ich meine Käte in dieser Woche nicht bezahlen!“

„Das haben Sie ja in den beiden vorigen Wochen auch gesagt!“

„Na — und? Habe ich nicht Wort gehalten?“

Verdächtig

Frau (von einer Badereise): „Je. ist aber wirklich ein kleines Nest; ich konnte nicht einmal einen Efel zum Reiten bekommen.“

Mann: „Sonderbar! Solange ich im letzten Sommer dort war, hat es nie an einem Efel gefehlt.“

Rein

Alfred hat mit seiner Waise Brüderschaft getrunken und will ihr soeben zur Besichtigung die Hand führen: „Gerrud, reich mir die Hand, daß ich sie küsse!“

„Ach, jetzt sagst du schon wieder „Sie“; wir wollen doch „du“ sagen!“

Die Vernehmung

„Verheiratet oder ledig?“

„Verheiratet!“

„Verheiratet?“

„Zweimal! Die jetzige ist meine dritte Frau!“

Auf ein einziges Wort

Einstmal war der wegen seiner Bißee berühmte Wittenberger Professor Taubmann bei seinem Fürsten in Ungnade gefallen. Da es Winter war und der Professor unbedingt Holz benötigte, so bat er den Kurfürsten, ihn „auf ein einziges Wort“ zu empfangen. Diese Bitte wurde Taubmann gewährt, aber, so ließ Christian II. antworten, nur für ein einziges Wort.

Taubmann kam und blieb völlig stumm vor dem Kurfürsten stehen, bis dieser ihn fragte:

„Nun, Professor, was begehrt Ihr?“

Taufauf sprach Taubmann das eine Wort:

„Holz.“

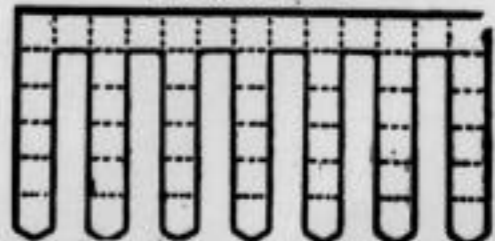
Ueber diese Einhaltung des Gebots, auf die der Kurfürst sehr gespannt gewesen war, lachte er weidlich und erfüllte das Verlangen Taubmanns noch am gleichen Tage.

Wazu realistisch

Fernando, der berühmte spanische Tenor, sang einst den Josef in Carmen während einer Gala-Vorstellung im Theater St. Carlo in Neapel so leidenschaftlich, daß seine Partnerin fürchtete, er würde sie in 4. Akt wirklich ermorden. Auf ihre Bitte gab der Regisseur dem Josef wie aus Versehen kein Messer mit. Als der Tenor zum Schluß der Oper sich in größter Wut auf seine Partnerin stürzte, mußte er feststellen, daß er kein Messer bei sich hatte. Er packte sie mit bloßen Händen am Hals, um sie zu würgen. Die Sängerin rückte völlig erschreckt hinter die Kulissen, wo man sie endlich befreite. Dann mußte sie, um die Handlung zu Ende zu bringen, von zwei Statisten als Leiche auf die Bühne aufgetragen werden.

Himmelsrichtung, 17. Einhängesvorrichtung, 19. Heberbeißsel, 20. Früchte des Gartens, 21. Meereseinwohner, 22. Laufvogel.

Ein leerer Kamm



Die Buchstaben:
a - a - a - a - a - a - a - b - c - c - c - e - e - e - e
- e - f - g - h - i - k - l - l - l - l - l - m -
m - n - n - n - o - o - o - p - r - r - r - r - s - s
- s - t - t - u - u - u - v

sind in die leeren Felder wie folgt einzutragen: Kamm - a h n e: 1. bekannter Maler, 2. Teil des Stiefels, 8. Fluß in Heidelberg, 4. Stadt bei Hamburg, 5. bayerische Landschaft, 6. innerer Antriebs (Anregung), 7. ägyptischer Königsname. — Die Buchstaben nennen einen berühmten Komponisten, der K a m m r ä d e n eine seiner bekanntesten Opern.

Auslösung in Nr. 191 vom 16. August 1941

Auslösung der Diamantausgabe

1. b, 2. Leo, 8. Apfel, 4. Spargel, 5. Defregger, 6. Jlegitim, 7. Roggen, 8. See, 9. r.

Auslösung des Wodenzäufels

1. Drobne, 2. Hummel, 3. Monats, 4. Apollon, 5. Sender, 6. Koller, 7. Bremen, 8. Freude, 9. Kneipe, 10. Irrtum, 11. Theme, 12. Medina.



Turnen — Sport — Spiel — Wandern

Handball Weibaer spielt wieder

Die Weibaer Jungs spielen zum zweiten Male gegen eine Dresdener Auswahl. Das Spiel findet heute vor dem Stadionspiel Dresden gegen Leipzig auf der Flugkampfbahn in Dresden statt. Die Dresdner Spieler wurden aus vier Auswahlmannschaften herausgesucht und gegen eine Pirnarer Stadtmannschaft ausprobiert. Es ist daher mit einem schweren Gegner zu rechnen. Ein Sieg wird gegen diese Mannschaft sehr schwer sein. Trotz Erfolg wird Weibaer versuchen, ehrenvoll abzuschneiden.

Turnverein Nöbberan — TSV. Niesä

Am kommenden Sonntag treffen sich beide Jugendmannschaften zu einem Freundschaftsspiel in Nöbberan auf der Fahnenkampfbahn. Die Nöbberaner werden versuchen, die kürzlich erlittene Niederlage weitzumachen, was nach den Leistungen der letzten Spiele nicht unmöglich ist. —rn.

TSV. Jugendabteilung

TSV. A-Jugend — TSV. Glaubitz A-Jugend

Das letzte Spiel in der alten Aufstellung trägt die TSV. Jugend gegen den alten Rivalen Glaubitz aus. Gerade diese Mannschaft verlangt den Niesäern immer alles ab, sollte jedoch am Sonntag kaum um eine Niederlage

herumkommen, da die Nöbberer zur Zeit in Hochform spielen. Die Mannschaft steht mit: Scherper; Hofmann; Kluge; Wehner; Eichler; Händler; Wöhl; Hörner; Weber; Hans; Hörner 1.

TSV. B-Jugend — TSV. Niesä A-Jugend

Die B-Jugend hat sich mit Niesä A-Jugend etwas viel vorgenommen; mit der eingespielten Mannschaft müßte die Aufgabe jedoch zu lösen sein. Auf jeden Fall ist Vorsicht am Platze. Es spielen: Böbe; Beger; Schmidt; Fischer; Ziegenbalg; Mathias; Hörner II, Haarig; Schubert; Kern; Lindner.

TSV. Niesä A-Jugend — TSV. Nöbberan A-Jugend

Die A-Jugend fährt morgen Sonntag nach Nöbberan. Da sich beide Mannschaften noch nicht kennen, ist der Ausgang völlig offen. Folgende Spieler treten die Reise an: Diebe; Eickert; Gränning; Dentschel; Archschar; Gelbhaar; Stange; Henke; Jentsch; Weigelt und Rendler. Treffpunkt aller Spieler 11 Uhr Beerhausen Bahnhof. D.

Fußball in Randschütz

Merzschwig I. gegen TSV. Gröbzig I.
Da Merzschwig trotz vieler Schwierigkeiten vor Vollendung seines neuen Platzes in Randschütz (an der Straße von Ledwitz nach Merzschwig-Bohlsdorf) steht, tritt es regelmäßig in Randschütz an. Gegner ist der Abteilungs-

Geschäftsbericht 1940 der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden

Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden — Dresden legt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1940 vor, dem wir im einzelnen folgendes entnehmen (Die eingeklammerten Zahlen betreffen den Stand für das Geschäftsjahr 1939):

Obwohl die sog. Kommunaldarlehenssperrre bereits durch das Gesetz vom 7. 6. 1939 gelockert worden ist, ist infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse die Gewährung von Gemeindeanleihen bisher in keinem nennenswerten Umfange möglich gewesen.

Der vorhandene Bestand an Gemeindeanleihen hat sich gegenüber dem Vorjahre durch die planmäßigen sowie in größerem Umfange auch durch außerordentliche Tilgungen von 2 607 auf 2 493 Angehörigen gemindert. Unter Einfluß der für hypothekensichere Darlehen laufenden Konten ergeben sich für Ende 1940 bei der Kassa insgesamt 16 440 (16 247) Schuldnerkonten. In kommunale Körperschaften sind insgesamt noch 22 783 788 (22 130 653 344) ausgeliehen. Der Umlauf an Kreditbriefen (Kommunalobligationen) betrug 22 93 184 700 (22 94 318 200). Die Zuführung der auf den kommunalen Ausleihungen laufenden Leistungen hat sich entsprechend der weiteren Festlegung der finanziellen Lage der kommunalen Körperschaften gegenüber dem Vorjahre weiterhin gebessert. Von dem in das Jahr 1940 fallenden Soll an Leistungen für die gesamten kommunalen Ausleihungen ist Ende 1940 nur noch ein Betrag von 0,11% (0,12%) im Rücklande gewesen.

Am Hypothekengeschäft hat sich trotz der durch den Krieg hervorgerufenen Beschränkung der Wohnungsbaulastigkeit eine weitere Steigerung der hypothekensicheren Ausleihungen ergeben können. So hat die Anzahl von den aus dem Jahre 1939 herübergenommenen sowie aus dem im Berichtsjahre eingegangenen Hypothekenanträgen 509 (1 978) Fälle von erst- und zweitstelligen Hypotheken mit einem Kapitalbetrag von rd. 22,7 Millionen (22,2 Millionen) teils aus Pfandbriefmitteln, teils aus sonstigen langfristigen Ausleihungen zur Auszahlung gebracht. Davon entfällt auch in diesem Jahre der größte Teil auf Neubauten oder Neubausubjekt. Finanziert wurden 2 784 Wohnungseinheiten; es handelte sich dabei in erster Linie wiederum um Kleinwohnungs-

Kleinwohnungs- und ... an sowie ... Die außerplanmäßigen Rückzahlungen betragen 22,13 Millionen (22,1 Millionen). Auch im Berichtsjahre fällt der größere Teil des Zuganges an Hypotheken auf zweitstelligen (zweites oder haarsverbürgte) Hypotheken. Der Zugang beträgt 280 (1 514) Stück mit einem Kapital von rd. 22,4 Millionen (22,6 Millionen), so daß sich nunmehr der Bestand an zweiten Hypotheken auf 22,5 Millionen (22,9 Millionen) stellt. — Der Gesamtbestand der Anstalt an Hypotheken beläuft sich auf 13 947 (13 840) Stück mit 22,8 Millionen (22,8 Millionen). — Die Hypotheken liegen in 986 verschiedenen Orten. Der Gesamtdurchschnitt der Hypothek beträgt 22,7 1/2% (22,8 7/8%). Etwa 70% der Hypotheken fallen in Abschnitte unter 22,5 000,—. — Der Pfandbriefumsatz ist von 22,2 524 900 auf 22,2 788 500 gestiegen. — Die Rückände an Hypothekendarlehen betragen am Jahresende 22,2 256,44 (22,1 115,08) = 0,16% (0,21%) des Jahresfolles. Aus Zwangsversteigerungsverfahren brachten Grundstücke im Berichtsjahre nicht übernommen werden, dagegen konnten 5 mit Zuschüssen verkauft werden. Die Anstalt ist noch an 6 (9) Zwangsversteigerungsverfahren beteiligt. Zwangsversteigerungsverfahren laufen noch 8 (13). — Die Bilanzsumme ist von 22,2 244 Millionen auf 22,2 260,4 Millionen gestiegen. Die Erhöhung ist auf Zugänge im Hypothekengeschäft und durch Anlage von Kassen Geldern zurückzuführen. — Die in den Pfänden enthaltenen Verpflichtungen an Dritte betragen das 11,01fache des vorhandenen Eigenkapitals. Es sind ausgemietete Gebäude, Löhne, soziale Abgaben: 22,2 230 206 (22,2 205 029), Steuern: 22,2 154 220 (22,2 924 979), sonstige Aufwendungen: 22,2 406 137 (22,2 343 273). Von dem mit 22,2 1 227 850 verzeichneten Gewinn des Geschäftsjahres wurden 22,2 1 087 018 der Rücklage nach § 11 ABGB. zugewiesen, während 22,2 140 834 für die jagungsgemäß vorzulehnen 4%ige Verzinsung der Sammelanleihe Verwendung finden. — Die Gesellschaft für die Anstalt ist seit Ende des Berichtsjahres aus 1265 (1644) Personen zusammen. Sie war wiederum mit rd. einem Drittel für die Geschäfte der Landesbausparkasse GmbH, mit der die Anstalt in Geschäftsgemeinschaft steht, in Anspruch genommen.

Der Erbe vom Freigrafsenhof

WENN BEI RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meißner, Weidenau.

(18. Fortsetzung.)

„Versprich mir, daß du mich nie wieder allein läßt.“
Sie verspricht es. Wie könnte sie auch anders!
Er möchte noch so gern einen Tag bleiben. Aber er muß morgen weg. Ob sie ihm schreiben wird?
„Wohin?“ fragt Gertrud.
Das ist nun schwierig. Er ist bis Donnerstag in Hamburg. Ab Freitag in Kiel. Dann hat er in Danzig zu tun. Und dann in Königsberg.
„Wird das später auch so sein, Hans?“
„Nein, mein Liebes,“ beruhigt er sie. „Später bin ich dann immer bei dir, oder wenigstens ganz in deiner Nähe, daß du mich jederzeit erreichen kannst.“
„Darf ich dir dann auch helfen?“ will sie wissen. „Das Untätiglein liegt mir nämlich nicht, Hans. Ich möchte immer etwas zu tun haben.“
„Das wird dir sogar sehr reichlich blühen!“ lacht er. „Du bekommst die Buchführung.“
„Acht!“
„Liegt dir das?“
„Zehr!“
„Na schön! Du wirst also Chef in der Buchhaltung.“ Er läßt ihr rasch die Falte zwischen den Augenbrauen weg. „Noch ein Bedenken, Kleines?“
„Wann willst du dich selbständig machen?“
„Sobald es geht.“
Sie ist sehr nachdenklich. So einfach wie bei Heinz und Stepha wird das nicht der Fall sein. „Kannst du dich um etwas Eigenes umsehen, noch ehe wir heiraten?“ fragt sie.
„Gewiß, Gertrud. Du kannst dann deinen Eltern sagen, daß ich Kaufmann bin.“
Sie ist beschämt, daß er ihre Gedanken erraten hat, nimmt seine Hand an ihre Wange und drückt dann die Lippen darauf. Es wird trotzdem einen fürchterlichen Krach zu Hause geben. Sie ist im Wilde. Sie kennt zwar nur Bruchstücke aus dem Fernwärtis mit der Großmutter, aber die genügen. Vater sagt nur: „Der Krämer!“

Niemand hat je das Geschäft betreten. Es soll ein großes Geschäft sein. Man könnte dort sicher viel, viel lernen. Aber das ist natürlich ausgeschlossen ...
„Was quält dich denn, mein Liebes?“ fragt Volkfrum und zieht sie wieder enger an sich. Sie geht jetzt so unsicher. Es hat gestoren und der Boden ist schlüpfrig. „Soll ich Landwirt werden?“ — „Sag!“
„Nein, Hans! Dafür paßt du nicht!“
„Ich bin auch dieser Meinung. — Sorg dich nur nicht! Es wird sich schon finden. — Wir sind viel zu rasch gegangen.“ meint er bedauernd. „Da vorn ist schon der Schwarzwaldhof.“ Nun leh ich dich lange nicht mehr. Ist es dir lieber, wenn ich dir postlagernd schreibe? Dann kannst du dir jeden Samstag einen Brief holen.“
„Und wohin soll ich dir Nachricht geben?“
„Er antwortet nicht gleich, und sie stirbt ihn nicht, als er so nachdenklich neben ihr hergeht. „Schreib mir unter Hotel „Ostpreußen“, Könnigsberg. — Kannst du dir das merken?“
„Ich denke,“ gibt sie lachend zurück. „Schau nicht so bösel! Es wäre doch traurig, wenn ich das vergessen könnte. Noch trauriger, wenn du es einmal vergessen solltest, daß ich Nachricht von dir erwarte.“
„Das wird nie der Fall sein, Gertrud. Die lange bleibst du noch hier?“
„Bis zum ersten März.“
„Er steckt seinen Arm durch den ihren und geht wieder ein Stück mit ihr zurück. Er vermag sich noch nicht zu trennen. Es quält ihn, daß er nicht ehrlich zu ihr sein kann. Wenn er jetzt ganz offen zu ihr spräche? Aber er fühlt eine Hemmung dabei. Sie wird ihn fragen: warum hast du mich zuerst belogen? Wahrscheinlich rückt sie dann sogar von ihm ab. Das darf nicht sein! Er will sie nicht mehr verlieren, sie soll ihn liebhaben und ihm vertrauen. „Wenn du im März zurückkehrst,“ sagt er und läßt sie während des Gehens auf die kältegerötete Wange, „nehme ich dich an der Bahn in Empfang. Recht?“
„O bitte, ja! Das wäre schön!“
„Er nimmt ihre eifige Linke in seine Manteltasche und wärmt sie mit seiner Rechten. „Immer noch Sorgen, Liebes?“
„Sie schüttelt zwar den Kopf, aber sie kann sich nicht denken, wie das weitergehen soll. Sie hat nicht den Mut, zu jemand darüber zu sprechen und um Rat zu bitten. Sie kann höchstens Dago und Heinz ins Vertrauen ziehen oder Stepha. Aber Erfolg verspricht sie sich nicht davon. Wenn der Vater schon den Großkaufmann, den die Groß-

mutter heiratete, einen „Krämer“ nennt, was wird er dann erst zu Hans sagen? Es ist nur ein Trost, daß noch soviel Zeit dazwischen liegt. Vielleicht findet sich doch eine Möglichkeit, den schlimmsten Sturm abzuwenden.
Ihre Hand ruht noch immer in Hans' Peters' Tauche. Sie ist jetzt ganz warm und prickelt von dem pulsierenden Blut. Sie möchte ihm etwas Liebes tun und fragt, ob sie ihm noch einen Wunsch erfüllen könne.
„Der einzige, den ich habe, ist unerfüllbar,“ sagt er. „Dich auf die Arme nehmen und forttragen zu dürfen. — Gib mir noch einen Kuss! Oder nein! Gib mir sovielen, als du mir schenken willst!“
„Dann müßtest du die ganze Nacht hier Nebenbeteiben. Lieber!“
„Gern! — Aber weißt du was, ich werde früher zurückkommen. Bis zum ersten März dauert es mir zu lange. Wenn es mit dem Regen nicht geht, dann mit dem Flugzeug.“

„Ist das nicht sehr teuer?“ wundert Gertrud sich.
„Es wird sich schon erschwingen lassen.“
„Darf ich mitbezahlen, Hans?“ — O bitte! — Nein?“ fragt sie erschrocken, als er plötzlich seinen Arm aus dem ihren zieht. „Sei nicht böse, bitte! Aber ich halte das einfach für selbstverständlich. Jetzt, wo du doch nur Angehöriger eines Geschäftes bist, kannst du solche Ausgaben nicht allein auf dich nehmen. Wo kämst du da hin! Später dann, wenn du selbständiger Kaufmann bist, ist das etwas anderes!“ scherzt sie.
„Müdest du gern, daß ich das bin?“ fragt er gedehnt.
„Nein, Hans! Ganz gewiß nicht!“ Sie gerät in Eifer, weil sie vermutet, daß er gekränkt ist und sie falsch verstanden hat. „Ich hätte geradezu Angst vor einem großen Geschäft! Ich kann mir denken, wieviel Sorgen das macht! Wieviel Arbeit und welches Risiko! Wir wollen uns einmal ganz klein zusammenhalten, ja?“


„Eine Krämererei also.“ Er deutet ihr Zusammenhangendes fallig. Er kann ja nicht wissen, welchen Beiklang dieses Wort für sie hat. Mit welcher Verachtung es dabei, wenn auch nur vom Vater, gesprochen wird. Dann gibt er sich einen Ruck, dreht sie im Kreise und läßt bellant. „Ich sehe dir's an, was du denkst, mein Mädchen: ein Vorstadtlädchen in einer Winkelgasse! Drei Stufen hinauf! Eine Klingel, die aus einem dunklen Nebenzimmer jemand herbeilockt, der dann zwischen Heringsköpfchen, Sauerkraut, Hühnerhälften und Backwaren das gewünschte herausangelt.“

(Fortf. folgt.)

Büchertisch
„Vorfährte Knechtung zum richtigen Vorknechtungs-Knecht“ von Oberregierungsrat Dr. Oesterling (Rechtsanwaltskammer) in Hermann Bucher's Verlag, Charlottenburg 9, 1941, 96 Seiten, Preis 1,50 RM. Die Knechtung und zum Knechten auf dem Gebiet des Steuerrechts ist jetzt von besonderer Bedeutung, von dem Sachverständigen des Reichsfinanzministeriums, die handliche Schrift erklären. Die ist ein recht brauchbares Hilfsmittel, weil sie in einfacher, verständlicher Form das rechtliche Wissen übermitteln, damit Steuerzahler und deren Berater sich schnell in die beim Steuerrecht zu beachtenden Vorschriften einarbeiten können. Die Schrift ist mit einem umfangreichen Stichwortverzeichnis versehen, so daß man sie auch „ein kleines Lexikon für den richtigen Vorknechtungs-Knecht“ nennen könnte.

Ist es auch ein „Bayer“-Arzneimittel?

Nur das „Bayer“-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle „Bayer“-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. „Bayer“-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das „Bayer“-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.



Seife im Überfluß?



Wo wäre das der Fall! Waschlauge und Seife muß man klug einteilen und ihren Gebrauch auf Wäsche und Körperpflege beschränken. Bei den meisten Reinigungsarbeiten im Haushalt sind sie gut zu entbehren, wenn man ATA nimmt: bei Geschäß, Geräß, Kesseln, Eimern, Wannen, Ausgüssen, bei Fensterrahmen, Steinböden und Treppen und — nicht zu vergessen — beim Reinigen stark beschmutzter Arbeits Hände.

ATA



Hergestellt in den Perfil-Werken

